

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 69 (1994)

Nachruf: Thomas Kuhn (1948-1992)

Autor: Däster, Uli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

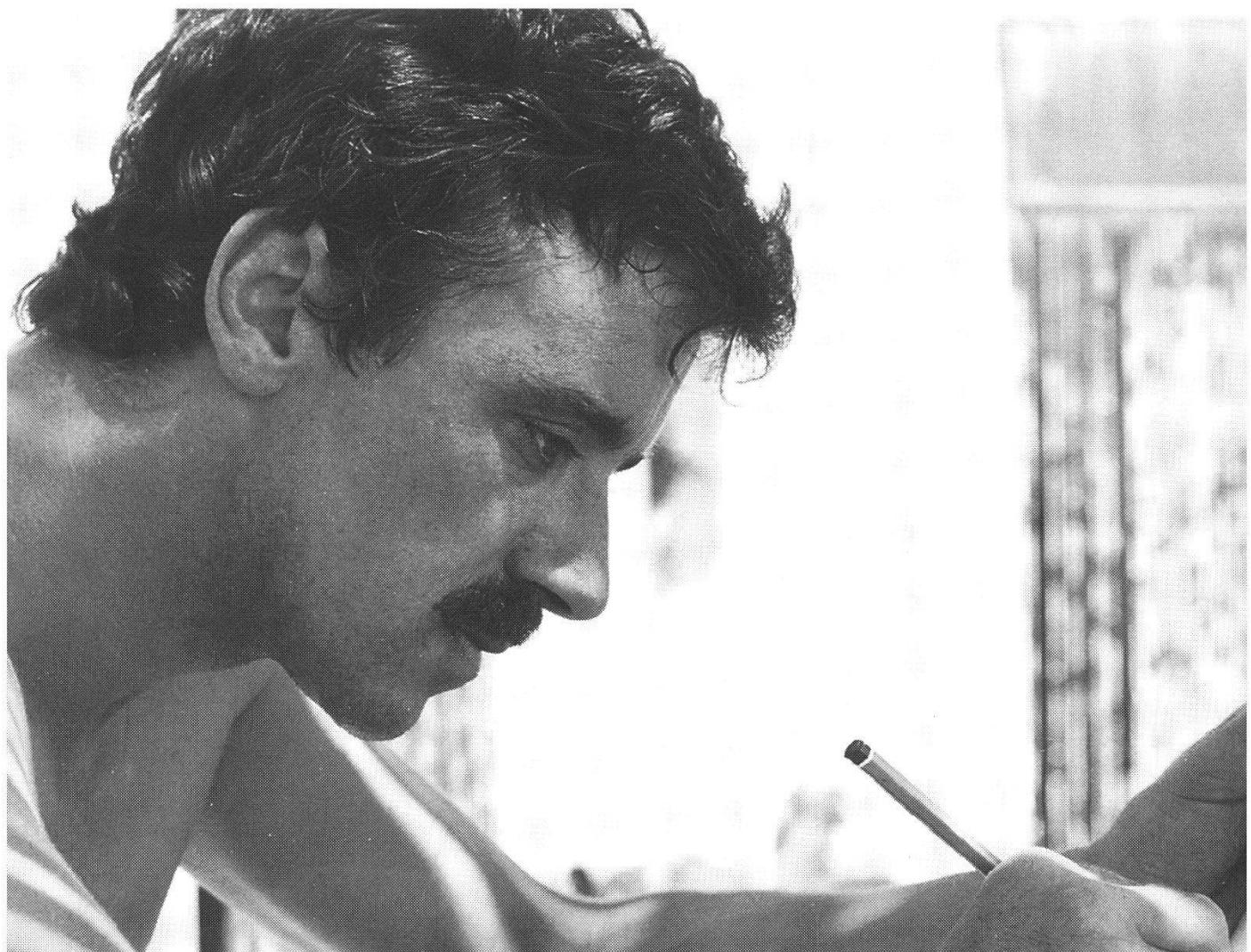
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

THOMAS KUHN (1948–1992)

Am 7. Juli 1992 ist Thomas Kuhn gestorben. Eine Gedenkausstellung im Trudelhaus hat uns im Sommer 1993 sein Schaffen der letzten Jahre in Erinnerung gerufen. Seit 1971 lebte und arbeitete der Bildhauer und Maler in Rom; aber er ist immer wieder in die Schweiz und nach Baden zurückgekehrt. Hier ist er am 16. August 1948 geboren, hier ist er aufgewachsen, in Wettlingen hat er das Lehrerseminar durchlaufen und auch etwa im Atelier von Eduard Spörri gearbeitet. Drei Jahre bildete er sich an der Kunstgewerbeschule Zürich weiter, und in den siebziger Jahren erwarb er das Diplom für plastisches Gestalten an der Accadèmia di belle arti in Rom.

1973 heimste er gleich einen kleinen aargauischen Skandalerfolg ein. In der Ausstellung der Aargauer Künstler im Kunsthause in Aarau stand seine «*dea seduta*» in archaischer Simplizität: einem Holzstuhl gaben ein schmaler Kopfteil und die Andeutung von Brüsten anthropomorphe Züge. Vielleicht hat die Kunsthausebesucher erschreckt, dass da als Materialangabe stand: Holz, Farbe und – Blut. Möglich, dass sich der Künstler bei der Arbeit verletzt hatte, zu sehen war jedenfalls wenig; aber es stimmte schon: er selbst war da drin, mit seinem innersten Engagement, warum also nicht mit seinem Blut als Zeichen dafür?

Mythisches und Archäologisches gehörten zu seinem Schaffen. Masken entstanden aus Stein oder Ton; Bretter und Holzstäbe wurden zu Stelen und Iden. In der Einzelausstellung im Trudelhaus 1981 hat er Bilder gezeigt, die ihrerseits eine Art «Ausgrabung» dokumentierten. Er hatte die Oberfläche seiner Atelierwände – im Laufe der Zeit x-mal überstrichen und wieder abblätternd – auf Leinwände übertragen. Die zufällig verteilten amorphen Farbflecken wirkten wie die Kartographie fremder Archipele, waren aber überlagert von einem streng geometrisch senkrechten Raster, der an die Spalten einer Zeitungsseite erinnern konnte. «Villanova News» hiess etwa ein Titel: die Wand als Zeitung, als Berichterstatterin über Vergangenes für den, der



aus diesen Schichten die Geschichte herauszulesen versteht. Eine Konstante in Thomas Kuhns Schaffen ist der Kontrast zwischen dem Ungeformten, Zufälligen, quasi Natürlichen und dem bewussten Eingriff durch die Überlagerung eines geometrisch-rationalen Konzepts. Damals zeigte er auch Bilder, die er «Skin» (Haut) nannte: Abdrucke seines Körpers auf Packpapier, Spuren von Fett, Schweiss und Graphit-Staub – Häutungen, Schweißtücher, geradezu magisch-reale Präsenz eines vergangenen Moments, aufgefangen im rechtwinkligen Koordinatennetz der Papierfalten.

Später entstanden grosse, zum Teil mehrteilige Bildtücher: auf dem Blau des Bildgrundes entspinnst sich da eine dynamische Auseinandersetzung zwischen scheinbar ungeordneten «Besenwürfen» von schwarzem Graphit-Pulver und geometrischen Formen, Kugeln, Strahlenbündeln in hellem Gelb, für das der

Künstler Schwefel verwendete. Schwarz bedeutete für ihn Verunreinigung, Spur von etwas, das früher war, also Vergangenheit; Schwefel war ihm Feuer, Energie, die Gegenwärtigkeit des Lebens, Blau schliesslich die materielle Farbe der Ferne, der Sehnsucht, der Zukunft. Mikrokosmisches und Makrokosmisches gehen ineinander über. In Weltraumvisionen mit Sternnebeln und Planeten erkennen wir auf einmal im Schwarz die Spuren der Finger des Künstlers. Der Mensch ist da drin; beleuchtete Körperpartien phosphoreszieren etwa aus dem Dunkel, modelliert wie verwitterte Renaissancefresken; oder wir lesen wie bei einem Vexierbild aus den scheinbar willkürlichen schwarzen Flecken das Gesicht eines Liegenden heraus. Wichtig ist die Bewegtheit. Thomas Kuhns Arbeiten sind weniger Bilder als Protokolle eines gestischen Ablaufs, Partituren einer Choreographie.

So ist auch im Zweidimensionalen das Räumliche da, bis hin zu dem Umstand, dass die grossen, nicht aufgespannten Tücher sich in leichtem Wind zu blähen scheinen. Und so ist Thomas Kuhn immer Plastiker geblieben. Es waren jedoch nicht die klassischen Materialien, die ihn reizten. Schon das Holz der Idole war nicht wie Marmor oder Bronze auf «ewige» Dauer angelegt; später hat er Goldlamé, Textilien, Acrylwatte benutzt – 1979/80 war er in der Ausstellung «Soft-Art» im Zürcher Kunsthaus vertreten –; er hat «verächtliches» Material einbezogen, Packpapier, Plastikbahnen – auch Maschendraht, meist in Verbindung mit dem Licht von Neonröhren. Das kaum formbare, unstabile Material des Geflechts scheint eben aus dem chaotischen Zustand in den kugelförmigen einer vorläufigen Ordnung übergegangen zu sein – auf der andern Seite hat eine dieser Kugeln unverkennbar die Umrisse eines menschlichen Kopfes, und auch die Kombination mit Stühlen und Bettgestellen unterstreicht die menschliche Dimension. Diese Kugeln, dieser Kopf nun sind durchstossen von Lichtstäben, vom rationalen Licht einer aufklärerischen Erleuchtung, wenn man so will; aber unwillkürlich empfinden wir diese Penetration auch als Schmerz.

Unter einem seiner «Skin»-Packpapiere hatte Thomas Kuhn in der Trudelhaus-Ausstellung von 1981 Schuhe, Hose und Hemd deponiert – als hätte da eine mehrfache Häutung stattgefunden. Das konnte auch so gelesen werden, als hätte der Künstler die vergängliche Hülle, die Schlacke, abgestreift und sei ins Bild darüber eingegangen. Und so ist er für uns auch jetzt, nach seinem Tod, in seinen Werken präsent und lebendig.

Uli Däster